

Generalversammlung der Pester Lloyd-Gesellschaft.

Budapest, 3. Juni.

Bei überaus zahlreicher Beteiligung ihrer Mitglieder hielt heute nachmittag die Pester Lloyd-Gesellschaft ihre ordentliche Generalversammlung. Wie alle ähnlichen Veranstaltungen, stand auch diese Versammlung im Zeichen des Krieges, dessen Rückwirkung auf die sozialen, kommerziellen, industriellen und publizistischen Verhältnisse in der Eröffnungsrede des Präsidenten Dr. Baron Adolf Kohner und in der Rede des Mitgliedes Béla Rechtenitz dargelegt wurden. Die sehr bemerkenswerten Ausführungen dieser Redner, denen sich als dritter Chefredakteur Josef Váfi hinzugesellte, fanden bei den Mitgliedern der Pester Lloyd-Gesellschaft lebhaften Widerhall.

Die Generalversammlung nahm folgenden Verlauf: Der Präsident der Gesellschaft Dr. Baron Adolf Kohner eröffnete die Sitzung, konstatierte die ordnungsmäßige Einberufung und Beschlussfähigkeit und betraute den Sekretär Dr. Anton v. Ullmann mit der Führung und die Mitglieder Dr. Moriz Mezei und Karl Moeß mit der Authentifikation des Protokolls. Hierauf hielt der Präsident folgende Eröffnungsrede:

Eröffnungsrede des Präsidenten Dr. Baron Adolf Kohner über Ungarns Handel und Industrie.

Sehr geehrte Generalversammlung!

Unser heißer Herzenswunsch, unsere diesjährige Generalversammlung im geheiligten Zeichen des Friedens abzuhalten, hat sich nicht erfüllt. Unsere Söhne und Brüder halten noch immer mit der Waffe in ihrer starken Hand für uns und für unser Vaterland Wacht, und tröstlich ist uns nur, daß die mächtigen Faustschläge, die wir, unsere Kraft und unsere Entschlossenheit zum Frieden von neuem bekundend, auf unseren tödlichsten Feind sausen lassen, unseren Gegnern vielleicht die Erkenntnis der in unserer unerschütterlichen Kraft wurzelnden Wahrheit beibringen und die Möglichkeit des Friedens schaffen werden. (Lebhafte Beifall.)

Geehrte Generalversammlung! Es hat den Anschein, als ob ein ahnungsvolles, leises Dämmern auf dem bewölkten Horizont auftauchen würde. Vielleicht ist es bloß eine Täuschung unserer sehnsüchtig ausblickenden Augen, was wir zu sehen glauben. Wie immer es aber auch um die Möglichkeit des kommenden Friedens stehen mag, das Bewußtsein dieser Möglichkeit muß uns alle zu felsenfestem Ausharren und unentwegter Standhaftigkeit anspornen. (Beifall.) Die süße Frucht der großen und geheiligten Blutopfer, der harten Entbehrungen, die uns dieser Kampf auferlegt, kann nur durch unsere weitere Standhaftigkeit für die künftigen Generationen zur Reife kommen. (Lebhafte Zustimmung.)

Geehrte Generalversammlung! Auf dem Blase, von dem ich zu Ihnen spreche, muß vor allem die eigentümliche Lage von Handel und Industrie berücksichtigt werden. Ich habe darüber einiges in meiner vorjährigen Eröffnungsrede gesagt, und in der Einleitung zu unserem diesjährigen Bericht finden sich dazu die Ergänzungen. Ich habe nichts weiter hinzuzufügen. Vertrauen wir darauf, daß schon in der allernächsten Zukunft eine objektive Rückschau in der ganzen Nation endgültig die Erkenntnis zeitigen wird, daß dieser Krieg ohne den Patriotismus, die Betriebsamkeit und die Invention von Industrie und Handel nicht hätte gewonnen werden können. Bis dahin erwarten wir ruhig und erhobenen Hauptes das Kommende. (Lebhafte Beifall.)

Geehrte Generalversammlung! Diesen großen Krieg haben unsere tapferen Soldaten, unsere großartigen Helden bereits gewonnen. (Stürmische Olenrufe.) Wenn wir auch wirtschaftlich die Sieger sein wollen, so können wir nur durch unsere Landwirtschaft, durch Industrie und Handel über unsere Gegner triumphieren. Dies aber können wir nur erreichen, wenn wir alle dahin streben, daß sich die nationale Produktion trotz der Schwierigkeiten erhöhe und die Materialien für die Lebensbedürfnisse erzeuge. (Zustimmung.)

Während das erste Jahr des Krieges im Zeichen der kriegerischen Begeisterung, der großen militärischen Evolutionen stand, war das verflossene zweite Jahr die Epoche einer zweckbewußten Anpassung der Gesellschaft an den Krieg. Unser ganzes wirtschaftliches Leben, unsere Produktion und unsere Verwertungsmodalitäten mußten sich den gegebenen schweren Verhältnissen anschmiegen. Daß dieser Umgestaltungsprozeß nicht glatt vor sich gehen konnte, daß sich da und dort Schwierigkeiten, ja selbst schwere Fehler ergaben, ist nur natürlich. Das Land mit den offenen Grenzen verwandelte sich plötzlich zum isolierten Staat Thürmens. Die Wucht dieser Umgestaltung fühlte am meisten das Herz und Zentrum des isolierten Staates, unsere Hauptstadt und deren Bewohnererschaft. (So ist's!)

Solange der Krieg währt, sind unsere Hauptaufgaben in erster Reihe die gesteigerte Herstellung von Rohstoffen und die Durchführung einer bis zum äußersten gehenden Sparsamkeit mit dem produzierten Material, der Ersatz der bisher durch Import beschafften Rohprodukte auf dem Wege wissenschaftlicher und industrieller Invention, namentlich aber die zweckmäßige und gerechte Verteilung der produzierten Güter. Wir sehen immer mehr, daß sich die leitende Hand der Staatsgewalt um die Lösung dieser Aufgabe bemüht. Wir sehen, daß Industrie und Handel gemeinschaftlich jene Verfügungen des Staates freundlich begrüßen, die durch Zentralisierung einzelner Produktionszweige die Steigerung der Produktion, die gerechte Verteilung der produzierten Güter bezwecken. Und eben diese Bereitwilligkeit, mit der Handel und Industrie diese Intentionen der Regierung oft unter persönlichen Opfern fördern, legt mehr als alles andere Zeugnis ab für den selbstlosen Patrio-

tismus unserer industriellen Produktion und kommerziellen Organisation. (Lebhafte Beifall.) Je länger der Krieg dauert, umso zahlreicher und kräftiger werden unsere kriegerischen Organisationen, umso unmöglicher wird für unsere Feinde der erwünschte wirtschaftliche Sieg. Ich kann bei dieser Gelegenheit die unumstößliche Tatsache nicht unerwähnt lassen, daß sich dort, wo unsere Industrie bereits vor dem Kriege organisiert war, im Verlaufe des Krieges die geringsten Mängel gezeigt haben. Ich stehe nicht an, es hier mutig herauszusagen, daß die vielfach angegriffenen Kartelle die besten Mäziger der übergroßen Preisverteuerung waren und den Beweis erbrachten, daß sie unter entsprechender, von Billigkeitsrücksichten bestimmter Leitung wichtige Organe der produktiven Volkswirtschaft sind.

Aber der Krieg wird zu Ende gehen, und wir werden eine gewisse Zeit noch immer dieser Organisationen bedürfen. Es kommt die große Frage der Beschaffung der Rohprodukte, welche unsere Staatswirtschaft schwer trifft und die Organisation in gesteigertem Maße notwendig machen wird. Wenn wir uns erst durch diese Schwierigkeiten durchgerungen haben werden und die Möglichkeit regulärer friedlicher Produktion vorhanden sein wird, muß unsere wirtschaftliche Gesellschaft darauf bedacht sein, daß diese Organisationen, insofern man ihrer noch bedürfen wird, nicht zu ständigen Institutionen erstarren, daß die Autonomie unserer Industrie und unseres Handels keinen Abbruch erleide und daß ihre Bewegungsfreiheit von der Staatsgewalt in Friedenszeit nicht übermäßig eingeschränkt werde. (Beifall.)

Geehrte Generalversammlung! Welches wird die Hauptaufgabe des kommenden Friedens sein? Meiner Ansicht nach eine starke Produktion, die mögliche Unabhängigkeit von der Produktion des Auslandes und ein durch die gesteigerte produktive Arbeit der einzelnen Mitglieder der Nation sich ergebender Wohlstand. In der letzten Zeit wurde vielfach das Schlagwort betont, daß wir nach dem Kriege sehr, sehr sparsam sein müssen. Ich glaube, daß wir diesen großen bitteren Kampf nicht deshalb zu Ende geführt haben, um hernach ebenso zu darben, wie bisher, sondern um im Besitze der größeren Produktionsmöglichkeit so zu arbeiten, daß wir Ueberschüsse zurückerlegen können. Das Streben nach Wohlstand und Wohlhabenheit, die Erwerbslust sind die Triebfedern des Wirtschaftslebens. Diesen positiven Produktionstrieb müssen wir mit allen Mitteln anspornen. Die in die Erde sich vertreichende, mit sich selbst zufriedene Anspruchslosigkeit wird niemals eine mächtige und moderne Nation schaffen. Arbeiten wir und fördern wir unseren Wohlstand in der Zukunft, wenn wir mächtig sein und eine Rolle spielen wollen. (Lebhafte Beifall und Applaus.)

Ja, wir müssen selbst um den Preis scheinbarer wirtschaftlicher Nachteile jene Bestrebungen unserer nationalen Produktion unterstützen, die einen Ersatz der bisher aus dem Auslande importierten Rohstoffe und die Unabhängigkeit von dem Auslande bezwecken. Pflanzenfasern, Metalle, chemische Produkte, Pflanzenfettstoffe können, wenn auch um den Preis von Opfern, in genügender Menge in diesem gottgesegneten Lande erzeugt werden. (Zustimmung.)

Nur in wenigen Worten will ich mich noch an dieser Stelle mit einer wichtigen Frage, mit der Kriegsteuerung beschäftigen. Ich würde dies nicht tun, wenn die Anspielung nicht so klar und der schwere Irrtum nicht so offenbar wäre, der ausschließlich in der Rolle des vermittelnden Handels und in der Habgier der Industrie die Ursachen der Kriegsteuerung sucht. Derjenige irrt nach meiner Ansicht, der das auf der Rinde des kranken Baumes wuchernde Moos für die Krankheit ansieht, während es doch bloß ein in Folge des Uebels auftretendes, sekundäres Krankheitsphänomen ist. (Lebhafte Zustimmung.) Wie viele tiefliegenden Ursachen hat nicht die Teuerung! Die Isoliertheit, das Sinken der Produktion, die Teuerung und der Mangel der Arbeitskraft, die Verkehrsschwierigkeiten und gewisse Aenderungen des Wertmessers: sind das nicht Momente, die diese schwerwiegenden Erscheinungen besser erklären, als die Habgier einiger hundert abgefeimter Menschen? Die Gesellschaft möge mit aller Strenge diese Mißbräuche bestrafen, aber es ist nicht möglich, daß die intelligente öffentliche Meinung Ungarns nicht tiefer blicke und nicht sehe, daß Jahre hindurch währende, ernste Erscheinungen tiefliegende sachliche Gründe haben müssen. Jedes Bestreben des Handels und der Industrie, dieser wichtigen und wertgeschätzten verdienenden Wirtschaftszweige, die zu den wichtigsten Faktoren des künftigen Aufschwunges gehören, war darauf gerichtet und richtet sich heute noch darauf, den schweren Nebeln abzuweichen und tunlichst gut und billig zu produzieren. (Lebhafte Beifall.)

Geehrte Generalversammlung! Ich habe Ihre freundliche Geduld bereits allzu lange in Anspruch genommen. Zum Schlusse möchte ich nur noch eines sagen: Die Pester Lloyd-Gesellschaft ist die Vertreterin der gesamten ungarischen kommerziellen und industriellen Welt. Ihr Sprachrohr ist jenes Blatt, das unseren Standpunkt stets getreu wiederzugeben bestrebt ist. Dieses Blatt wird auch in Hinfünft unentwegt nach einer durch Weisheit gemäßigten, nüchternen, um mich richtig auszudrücken, exakt wissenschaftlichen Methode die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fragen der Zukunft zu behandeln trachten. Es wird alle wirtschaftlichen Er-